„Ich würde die Spirale gerne wieder zurückdrehen“

Das Interview: Der Herrenberger Achim Gack, seit 1. Januar Obmann der Fußball-Schiedsrichter-Gruppe Böblingen, über seine Aufgabe und das Fingerspitzengefühl

Ausschreitungen auf den Sportplätzen und Übergriffe gegen Schiedsrichter werden zum lästigen Dauerthema im Fußball. Früher war zwar nicht alles besser, sagt Achim Gack, der neue Obmann der Schiedsrichter-Gruppe Böblingen, im KRZ-Interview, aber der Respekt voreinander war größer.

Von Kevin Schuon

Achim Gack vor seinem Möbelgeschäft in Herrenberg: „Ich bin ein Terminmensch“ Foto: Kevin Schuon

Herr Gack, wie finden Sie sich als neuer Schiri-Obmann der Gruppe Böblingen zurecht?
Die Übergabe von Kurt-Heinz Kuhbier zu mir ist zum 1. Januar sehr gut erfolgt. Wir hatten sehr gute Übergangsgespräche. Beim Aufgabenfeld war jetzt auch nicht wirklich etwas Überraschendes dabei. Aber man sieht schon, was für eine Fülle an Aufgaben da auf einen zukommt.

In welchem Zustand haben Sie die Gruppe übernommen?
In einem sehr guten. Der Ausschuss leistet hervorragende Arbeit. Und der wird sich abgesehen von mir ja nicht ändern. Da sind mit Christian Runge, Michael Jörg, Horst Schulz, Francesco Schiro, Max Jäger und Stefan Vogt absolute Profis am Werk.

Der stressige Teil der Arbeit beginnt ja dann auch erst wieder mit Start der Rückrunde.
Absolut. Dann kommt wieder die wöchentliche Einteilung und Umbesetzung bei den Absagen. Aber da bin ich nicht so stark involviert. Dafür habe ich meine Fachleute in der Einteilung, die das machen. Ich bin eher die Hotline, bei der alles zusammenläuft.

Sie leiten ein Möbelgeschäft in Herrenberg, sitzen dort zudem im Gemeinderat und im Böblinger Kreistag. Dazu jetzt noch Obmann der Schiri-Gruppe. Mal im ernst: Wie bekommt man das alles unter einen Hut?
Das ist eine Frage der Organisation, und es scheint mir ja gut zu gelingen. Ich bin ein Terminmensch. Man sieht ja, dass ich meinen Aufgaben allen gerecht werde und die Arbeit getan wird.

Freizeit scheint jetzt nicht unbedingt ihr Ding zu sein ...
Die Schiedsrichterei, das ist meine Freizeit. Wenn ich am Wochenende auf dem Platz stehe.

Sie wollen also auch als Obmann weiterhin pfeifen?
Auf jeden Fall. Das ist mir sehr wichtig. Ich will ja bei den aktuellen Themen mitreden können, die gleichen Erfahrungen machen wie meine Schiedsrichterkollegen. Damit ich weiß, was die aktuell umtreibt.

Dann lassen Sie uns mitreden. Der Gladbacher Alassane Pléa hat kürzlich im Spiel gegen RB Leipzig die Gelb-Rote Karte gesehen, weil er nach einer Entscheidung des Schiedsrichter abgewunken hat. Hätten Sie genauso entschieden?
Im Grunde ja. Das sieht jetzt natürlich wieder doof aus, aber Schiri Tobias Stieler hatte seine Gründe, das so zu entscheiden.

Danach kam die große „Fingerspitzengefühl-Debatte“ auf ...
Ich hasse dieses Wort. Wenn dann irgendwelche Experten und Reporter vor dem Fernseher sitzen und mitteilen, dass man das auch anders hätte pfeifen können. Ein Schiedsrichter trifft so eine Entscheidung ja nicht vom blauen Himmel herunter, sondern handelt nach dem Regelwerk.

> **„Wir müssen alle ein bisschen runterfahren und wieder zur Normalität zurückkehren, in der jeder mit Respekt behandelt wird.“**
>
> Achim Gack über den allgemeinen Umgang miteinander

DFB und DFL haben ihre Schiedsrichter dazu aufgefordert, respektloses Verhalten und Unsportlichkeiten häufiger zu bestrafen. Das konnte man jetzt an den ersten Spieltagen der Bundesliga-Rückrunde auch häufig beobachten. Gilt das auch für die Schiedsrichter in den Amateurligen?
Der DFB hat die Devise ausgegeben, solche Vergehen härter anzugehen. Das mache ich aber schon mein ganzes Leben. Denn diese Regelungen sind ja nicht neu. Solche Vergehen waren schon immer zu ahnden. Nur haben es immer weniger Schiedsrichter gemacht. Und ich finde es vollkommen richtig, dass dieses Thema sensibilisiert wird. Denn was Schiedsrichtern auf dem Platz und auch Ordnungshütern im Allgemeinen widerfährt, das geht gar nicht. Wir müssen alle ein bisschen runterfahren und wieder zur Normalität zurückkehren, in der jeder mit Respekt behandelt wird.

Genau das gab der DFB als Grund für diese Maßnahme an. Die vielen Ausschreitungen auf den Amateurplätzen. Denken Sie, dass sich dort das Verhalten wirklich verbessert, wenn in der Bundesliga öfter die Gelbe Karte gezeigt wird?
Die Bundesliga hat ja ganz offensichtlich eine Vorbildfunktion, gerade für junge Leute. Wenn die im Fernsehen sehen, dass dieses Verhalten geahndet wird, dann hat das sicher eine Wirkung. Es ist doch aber so, dass die Schiedsrichter in den Profiligen sehr gut geschützt sind, auf den Amateurplätzen ist das in diesem Maße gar nicht möglich. Deshalb haben wir da mit ganz anderen Problemen zu kämpfen. Wenn ein Spieler oder Trainer zum Schiri geht und seine Entscheidung in Frage stellt, abfällig gestikuliert, dann animiert er den Zuschauer dazu, da mitzumachen. Deshalb müssen die Trainer und Spieler vorleben, wie man sich dem Schiri gegenüber zu verhalten hat.

> **„Zu viel Aggressivität und zu starke Emotionalität machen diesen Sport im Moment einfach kaputt.“**
>
> Achim Gack über das Verhalten von Spielern, Trainern und Zuschauern

Ist es denn nach Jahren der Diskussionskultur überhaupt möglich, die Fußballer wieder umzuerziehen?
Ich habe als Schiedsrichter nichts gegen eine ordentliche Diskussion. Wenn ein Spieler mit einer Entscheidung nicht einverstanden ist, darf er das ruhig sagen. Aber zu viel Aggressivität und zu starke Emotionalität machen diesen Sport im Moment einfach kaputt. Ich würde mir sehr wünschen, dass diese Spirale wieder zurückgedreht werden kann. Wir haben jetzt bereits Ordnungsdienste auf den Sportplätzen. Was kommt als nächstes, wenn es so weitergeht? Ein Sicherheitsdienst oder eine Polizeistreife?

Sie sind schon sehr lange im Geschäft. War es denn früher wirklich besser?
Seit 40 Jahren bin ich jetzt dabei, und ich muss sagen: Der Respekt war auf jeden Fall größer. Das liegt aber an der heutigen Erziehung unserer Jugendlichen. Auch früher gab es Probleme, auch da wurde der Schiri angemeckert, auch da gab es Ausschreitungen. Aber das hat sich mittlerweile verdrei- oder vervierfacht.

In der aktuellen Debatte wird auch die Einführung einer Zeitstrafe diskutiert. Würde das Ihrer Meinung nach etwas bringen?
Ich habe die Zehn-Minuten-Zeitstrafe früher geliebt! Da konnte man einen Hitzkopf rausschicken, der konnte sich überlegen, was er gerade getan hatte und sich wieder beruhigen. Das war oft deutlich heilsamer als eine Gelbe Karte. Danach haben sich die betroffenen Spieler zusammengerissen und keine Rote Karte mehr bekommen – zumindest meistens. Im Jugendbereich gibt es ja immer noch eine Zeitstrafe, und die ist sehr wohltuend. Wenn es nach mir gehen würde, ich würde die Zeitstrafe sofort wieder einführen. Aber das haben andere zu entscheiden.

Bei den Dingen, die Sie entscheiden können: Was haben Sie sich als Obmann der Gruppe Böblingen zum Ziel gesetzt?
Wir müssen den Nachwuchs stärker fördern. Unsere Altersstruktur ist so, dass wir viele erfahrene Schiedsrichter, in einem gewissen Alter, haben. Und dann wieder vermehrt junge, die hochmotiviert sind, es nach oben zu schaffen. Schaffen sie es nicht, hören viele davon wieder auf. So war es in den letzten Jahren, und deshalb haben wir in der mittleren Altersklasse ein Lücke. Die müssen wir schließen und die jungen Leute wieder länger an der Pfeife halten.

Und wie wollen Sie das schaffen?
Es ist inzwischen leider uncool, Schiedsrichter zu sein. Wenn das einer in der Schule sagt, wird er von den anderen gemobbt. Das Standing muss wieder höher sein, dass es wieder cool ist, Schiedsrichter zu sein. Das ist es nämlich. Er ist zuverlässig und entscheidungsfreudig und, wenn wir mal ehrlich sind, von allen 23 Mann auf dem Platz der mutigste, der sich auch traut, unpopuläre Entscheidungen zu treffen. Dazu müssen wir die jungen Schiris besser coachen und sie in ihrer Aufgabe besser begleiten, dass sie den Mut auch nach einem schlechten Spiel nicht verlieren.

Sie sind zunächst kommissarisch im Amt, die Wahl zum neuen Obmann findet in etwa einem Jahr statt. Wollen Sie dann weitermachen?
Ich bin keiner, der etwas aus einer kurzfristigen Laune heraus tut. Ich habe mir das gut überlegt, ob ich es machen will. Wenn ich die Aufgabe des Obmannes in mein Leben integrieren kann, dann werde ich 2021 ordentlich kandidieren, muss dann ja aber auch erst einmal gewählt werden.

Paralympische Spiele rücken näher

Rollstuhlfechten: Maurice Schmidt wird bei Weltcup im ungarischen Eger Dritter mit dem Degen

BÖBLINGEN (schm). Rang drei im Degen, Finalplatzierung im Säbel – die Weltcup-Saison geht für Maurice Schmidt erfolgreich weiter. Mit seinen Ergebnissen beim Weltcup im ungarischen Eger hält der Rollstuhlfechter der SV Böblingen weiterhin Kurs auf die Paralympics in Tokio.

Sind glücklich über Rang drei beim Weltcup in Ungarn: Maurice Schmidt (li.) und sein Trainer Gavrila Spiridon Foto: red

Dabei hatte es im Vorfeld nicht besonders gut für den Aidlinger ausgesehen. „Die Schulter zwickte, dazu hatte Maurice noch einen Infekt eingefangen“, berichtet sein Trainer Gavrila Spiridon. Doch Schmidt blieb fokussiert und startete mit einer 5:1-Bilanz in den Säbel-Wettbewerb. In der folgenden Direktausscheidung behielt er eine weiße Weste und zog ungefährdet in das Finale der besten Acht ein. Dabei verwies er auch im deutsch-deutschen Duell Julius Haupt auf die Ränge. Im Viertelfinale wartete der Brite Piers Gilliver auf den SVB-Sportler. „Maurice hatte sich eigentlich den richtigen Plan zurechtgelegt, aber dann nicht immer das Trefferglück auf seiner Seite“, meinte Spiridon nach der 10:15-Niederlage und Rang sieben.

Nach einem Tag Wettkampfpause griff Degen-Ass Schmidt wieder ins Geschehen ein. Der aktuelle Weltranglistenvierte erhielt nach einer Setzrunde ohne Niederlage ein Freilos für die K.o.-Gefechte. In der Runde der besten 32 traf Schmidt auf Oleg Gavrilienkov (Russland), der beim 15:9-Erfolg des Aidlingers keine Chance hatte. Auch Edoardo Giordan (Italien) fand kein Rezept gegen den stark auftrumpfenden SVB-Fechter und unterlag mit 11:15.

Im Viertelfinale hat der WM-Dritte Romain Noble keine Chance

Im Finale der besten Acht hieß sein Gegner Romain Noble (Frankreich/WM-Dritter). „Der Franzose hat alles gegeben, aber es hat nichts genutzt“, lautete die trockene Zusammenfassung von Gavrila Spiridon. Sein Schützling deklassierte Noble mit 15:6 und stand damit im Halbfinale. Es ging erneut gegen Piers Gilliver aus Großbritannien, dem Schmidt im Säbel-Wettbewerb unterlegen war. Auch dieses Mal konnte Maurice Schmidt die Nuss nicht knacken und unterlag. „Piers ist Weltmeister und Olympiamedaillengewinner, aber ich bin dran“, formulierte er eine Kampfansage.

Gemeinsam mit der deutschen Säbel-Nationalmannschaft holte Maurice Schmidt noch Rang sieben. Noch einmal können die Musketiere für die Paralympics-Qualifikation punkten, der nächste Weltcup findet im März in Sao Paolo (Brasilien) statt. „Die paralympischen Spiele rücken immer näher, und ich bin bereit“, schreibt ein selbstbewusster Maurice Schmidt auf seiner Homepage www.rollstuhlfechten-schmidt.de.

Niko Kappel: deutscher Meister

SINDELFINGEN (kes). Kugelstoßer Niko Kappel vom VfL Sindelfingen ist im paralympischen Jahr in einer ausgezeichneten Frühform. Bei den deutschen Hallenmeisterschaften in Erfurt hat er mit 13,71 Metern einen neuen Hallenrekord aufgestellt. Diesen hatte er erst vor zwei Wochen im Sindelfinger Glaspalast, als er bei den süddeutschen Meisterschaften außer Konkurrenz angetreten war, von 13,54 auf 13,60 Meter verbessert. Damit kommt er aktuell ziemlich nahe an seine persönliche Bestleistung von 14,11 Meter im Freien heran. „Das war's schon wieder mit der Hallensaison“, schreibt er auf seiner Instagram-Seite. Jetzt beginnt für Kappel die Vorbereitung auf die paralympischen Spiele in Tokio. Dort geht er als Titelverteidiger an den Start. 2016 hatten ihm 13,57 Meter zur Goldmedaille gereicht. Diese Weite hat er bereits in dieser frühen Saisonphase schon wieder drauf. Seine nächsten Wettkämpfe stehen dann im Mai an. „Bis dahin wird kräftig trainiert“, sagt er hochmotiviert. Foto: Kohring/Eibner